*„Nicht nur Jugendliche, gerne auch Quereinsteiger dürfen bei uns mitmachen. Man muss nicht handwerklich ausgebildet sein und Reanimation kann jeder.“*

# Retter in Rot-Gelb-Schwarz:
# Die vier Freiwilligen Feuerwehren

# Menschen in Kirchseeon

*In unserem Ort gibt es zahlreiche Männer und Frauen, deren außergewöhnliches Engagement in Beruf, Ehrenamt oder der Kunst öffentliche Würdigung verdient. In dieser Rubrik stellen wir sie vor.*

„Retten, löschen, bergen, schützen“ - so lautet das Motto der Feuerwehr. Wie gut, wenn man am Ort Männer und Frauen hat, die sich auf diese Weise in den Dienst der Allgemeinheit stellen. Noch viel besser, wenn es gleich mehrere sind. Mit insgesamt mehr als 200 Mitgliedern bekämpfen die FF Markt Kirchseeon, FF Eglharting, FF Buch und FF Kirchseeon Dorf Brände, sind bei Verkehrsunfällen zur Stelle und retten auch mal ein Kätzchen aus dem Baum. Rund 175 mal im Jahr rücken sie aus. Was dabei sonst noch zu den Aufgaben dieser - man kann es gar nicht oft genug betonen - Ehrenamtlichen gehört, was sie eint und was es braucht, sich ihnen anzuschließen, erläutern die vier Kommandanten.

Bernhard Hunscha leitet die 1953 gegründete FF Markt Kirchseeon. Seit er 1996 beim Katastrophenschutz in Haar begann, ist der 44-Jährige mit dem Metier vertraut. Was ihn antreibt, nennt der Maschinenbautechniker kurz und bündig augenzwinkernd „Idealismus und ein ausgeprägtes Helfersyndrom.“ Zustimmendes Nicken aus der Runde. Stefan Klotz von der seit 1901 bestehenden FF Eglharting fügt hinzu: „Die Tätigkeit ist technisch anspruchsvoll und insgesamt herausfordernd.“ Vor allem aber – an dieser Stelle ist man sich womöglich noch einiger als zuvor – sei es die „wunderbare Kameradschaft“, die alle verbinde. Elektrotechnikmeister Klotz ist seit 1992 dabei. Der 46-Jährige arbeitet in Parsdorf und wird tagsüber bei Bedarf für die dortige Feuerwehr freigestellt. Das blinde Vertrauen untereinander bringt er so auf den Punkt: „Wenn man mit jemandem bei null Sicht in ein verrauchtes Zimmer geht, muss man sich auf den anderen verlassen können.“

Der einmalige Zusammenhalt war auch ausschlaggebend für Markus Hollerieth, sich der FF Kirchseeon Dorf, gegründet 1876, anzuschließen. Beim Maibaum 2007 lernte der technisch interessierte 38-Jährige einige Mitglieder näher kennen und dachte sich: „Tolle Leute, toller Verein, da gehe ich hin.“

Max Reis jun. machte diese Erfahrung schon von Kindesbeinen an. „Schon mein Papa und der Opa waren Kommandanten in der FF Buch, die es seit 1901 gibt.“ Der 34-Jährige hat einen großen Vorteil: Als Land- und Baumaschinenmechaniker sowie Landwirtschaftsmeister mit eigenem Hof ist er auch untertags fast immer sofort zur Stelle, wenn sich die Integrierte Leitstelle in Erding meldet. Dasselbe gilt für Hollerieth, der auf dem Bauhof der Gemeinde beschäftigt ist. Zehn Minuten beträgt die Frist zwischen Notruf über die 112 und Ankunft am Einsatzort maximal.

Wie viele der Personen, die sich auf die Alarmierung via Pieper oder Sirene zurückmelden, tatsächlich gebraucht werden, legt das mit der Situation verknüpfte Stichwort fest: Bei „Brandmeldeanlage“, „Ölspur“, „Katze auf Baum“ sind es deutlich weniger als bei „Verkehrsunfall“. Nicht immer ist der dann so schwer wie befürchtet. Vor allem im Zusammenhang mit „PKW E-Calls“. Dabei verständigt das Auto nach einem Unfall selbständig den Hersteller, der wiederum die Insassen kontaktiert. Reagieren diese nicht, geht man vom Schlimmsten aus. Oft sind die Passagiere aber einfach nur ausgestiegen. Auch andere Fälle, in denen sich die Sache als glimpflich oder der Notruf sogar als unbegründet herausstellt, gibt es. Klotz erzählt, wie er einmal am Heiligabend zu einer Wohnungsöffnung gerufen wurde. Eine solche erfolgt auf Bitten der Polizei, wenn sich Angehörige oder Nachbarn Sorgen machen. Entweder, weil jemand länger nicht gesehen wurde oder aufgrund bestimmter Äußerungen am Telefon. Manchmal auch, wie im besagten Fall, ausgelöst von einer Beobachtung durch ein Fenster. Damals war die „hilflose Person in der Küche“ allerdings nur ein Liebespaar, das sich auf dem Tisch vergnügt hatte.

Sehr viel schwerwiegender sind Brandstiftungen, wie die im Februar im Bucher Kieswerk. Circa 185 Aktive aus 21 Wehren der Region seien dabei im Einsatz gewesen, berichtet Reis. Die Bereitstellung von so viel Manpower (und natürlich gleichermaßen der Kraft von Frauen, derer es erfreulicherweise immer mehr gibt) erfordert jedoch etwas, von dem leider in den letzten Jahren immer weniger da ist: Nachwuchs. „Nicht nur Jugendliche, gerne auch Quereinsteiger dürfen bei uns mitmachen“ heißt es von den vier Floriansjüngern. „Man muss nicht handwerklich ausgebildet sein und Reanimation kann jeder“, heißt es. Zwar brauche man eine gewisse Fitness für die acht-Kilo-Kluft aus Stiefeln, Hose, Jacke und Helm, die 10 Sekunden lang einer Temperatur von 1000 Grad widerstehen kann. Doch längst nicht jeder müsse mit dem 28-Kilo-Scherenspreizer hantieren können, auch die Betreuung von Verletzten sei eine wichtige Aufgabe.

160 Stunden dauert die Ausbildung. Zur Jugendfeuerwehr kann man ab zwölf, ab 16 Jahren ist der Einsatz außerhalb des Gefahrenbereichs erlaubt, „ab 18 darf man alles“. Zwei Stunden Zeit sollte man für Übung und Ausbildung alle zwei Wochen investieren können, die Einsätze selbst sind natürlich nicht planbar.
„Zwar glauben manche Leute, wir tun gar nicht so viel, aber das liegt daran, dass man es nicht hört“, sagt Hunscha am Ende mit einem Lachen. In Kirchseeon erklingt die Sirene nämlich nur zwischen morgens und abends um sechs – gerettet und gelöscht wird natürlich rund um die Uhr.

***Text:*** *Michaela Pelz - i. A. vom Markt Kirchseeon*
***Foto:*** *Jarmila Hajek*
***v.l.*** *Markus Hollerieth, Bernhard Hunscha, Stefan Klotz, und Max Reis jun.*

*Kennen auch Sie Menschen, die Besonderes leisten in Kirchseeon und eine Würdigung in dieser Rubrik verdienen? Dann freuen wir uns über Ihre Nachricht an* **kirchseeon-aktuell@kirchseeon.de** *oder Ihren Anruf unter Tel.* **08091 / 552-17.**